

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 7

Artikel: Zur Situation des Religionsunterrichtes in der Schweiz
Autor: Dommann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Situation des Religionsunterrichtes in der Schweiz

Fritz Dommann

Fritz Dommann, in Luzern geboren und aufgewachsen. 1957 Priesterweihe, Vikar in Zug. 1964 Theologisches Doktorat in Freiburg i. Br. 1969–1975 Bischofsvikar in Solothurn, seit 1976 Professor für Religionspädagogik/Katechetik an der Theologischen Fakultät Luzern und Leiter des Katechetischen Institutes Luzern.



1. Religionsunterricht – ein umstrittenes Fach

Der Religionsunterricht in der Schule ist seit längerem aus verschiedenen Gründen ein umstrittenes Fach.

In den sechziger Jahren hat man ihn aus *gesellschaftspolitischen* Gründen aus der Schule verdrängen wollen. Man sagte, das Christentum habe an prägender Kraft in der Öffentlichkeit verloren. Daher sei die privilegierte Stellung der Kirche in der Schule heute nicht mehr zu rechtfertigen. Diesem Einwurf gegenüber führten die Religionspädagogen aber kulturgeschichtliche, anthropologische und gesellschaftlich-soziale Gründe für die Legitimierung des Religionsunterrichtes in der Schule an¹.

Angegriffen wurde der Religionsunterricht aber auch aus *schulkonzeptionellen* Gründen. Eine Zeitlang hatte man die Schule nur noch unter dem Gesichtspunkt der Leistungs-optimierung betrachtet. Viele Lehrkräfte und oft auch Schulbehörden hielten den Religionsunterricht für einen Fremdkörper in der Leistungsschule, für eine unnötige, zusätzliche Belastung der Schüler. Selbst manche Eltern wurden von einer solch einseitigen Sicht der Zielsetzung der Schule angesteckt und massen dem Fach «Religion» im Vergleich zu den andern Fächern wenig Bedeutung bei. Gegenwärtig strebt man wieder eine bewusstere Humanorientierung der Schule an, so dass auch der Wert des Religionsunterrichtes für die Bildung der Schüler höher eingeschätzt wird².

Vorbehalte und Einwände gegen die Institution des Religionsunterrichtes in der Schule werden gegenwärtig vielfach von *Religionslehrern* selbst vorgebracht. Viele Priester, Pastoralassistenten, Katecheten und Lehrer klagen über die erheblichen Schwierigkeiten, die die Erteilung des Religionsunterrichtes, besonders auf der Oberstufe, bietet. Gelegentlich wird die Meinung vertreten, der riesige zeitliche Aufwand für die Vorbereitung und die enormen psychischen Kräfte für die Durchführung des Religionsunterrichtes lohnten sich nicht. Der grosse Aufwand stehe in keinem Verhältnis zum Ertrag. Kann und darf man aber im Bereich der Evangelisierung so rechnen?

2. Unterschiedliche Stellung und Bedeutung des Religionsunterrichtes in den Kantonen

Da in der Schweiz die Kantone die Schulhoheit ausüben, hat der Religionsunterricht in den einzelnen Kantonen eine unterschiedliche Stellung. In den katholischen und zum Teil auch in den paritätischen Kantonen versteht man darunter im allgemeinen den konfessionellen Religionsunterricht im Rahmen der Schule, der von Vertretern der Kirche erteilt wird. Daneben gibt es in diesen Kantonen meist noch einen konfessionellen oder interkonfessionellen Bibelunterricht, der von

den Lehrerinnen und Lehrern gegeben wird. In einzelnen mehrheitlich protestantischen Kantonen versteht man unter Religionsunterricht ein von der staatlichen Schulbehörde verantwortetes, interkonfessionell angebotenes Fach, in dem biblische Geschichte und Sittenlehre von den Klassenlehrern erteilt wird. Katholische Schüler lassen sich dort sehr oft von diesem Unterricht dispensieren und besuchen dafür den konfessionellen Religionsunterricht, der von den Pfarreien aus angeboten wird. In einigen wenigen Kantonen, in denen die Trennung von Kirche und Staat verfassungsmässig festgelegt ist, existiert kein Religions- oder Bibelunterricht in der Schule.

Diese kurze Übersicht weist auf die grosse Vielfalt hin, die bezüglich Religionsunterricht in unsern Kantonen besteht³.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich zwar besonders auf den konfessionellen katholischen Religionsunterricht im Rahmen der Schule, treffen aber weitgehend auch für andere Formen des Religions- oder Bibelunterrichtes zu.

3. Schwierigkeiten des Religionsunterrichtes und deren Ursachen

3.1.

Eine Hauptursache für Schwierigkeiten im Religionsunterricht sind die Veränderungen im *gesellschaftlichen Leben*. Wir stellen fest, dass sich in den vergangenen Jahren die religiöse und kirchliche Einstellung der Menschen spürbar verändert haben. Christentum und Kirche prägen nicht mehr massgebend das öffentliche und private Leben. Kennzeichnend ist vielmehr ein Pluralismus der Weltanschauungen geworden. Viele Menschen stehen dem konfessionellen und kirchlichen Bereich indifferent gegenüber. Dies wirkt sich auch auf den Religionsunterricht in der Schule aus. Die Schule ist ja wie ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse. Konkret werden diese Veränderungen in den Voraussetzungen der Schüler für den Religionsunterricht und in den Einstellungen der Eltern zum Religionsunterricht greifbar.

Die *Schüler* bringen im Vergleich zu früheren Jahren viel weniger religiöse und kirchliche Erfahrungen aus den Familien mit. Der Religionsunterricht muss daher sowohl in der Vermittlung von Glaubenskenntnissen als auch im Bereich der Glaubenserfahrungen viel elementarer einsetzen. Das kann allerdings auch eine besondere Chance für den heutigen Religionsunterricht sein.

Besondere Schwierigkeiten bietet der Religionsunterricht auf der Oberstufe. Die Schüler sind für eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens und der Kirche schwer zu motivieren. Sicher hängt dies teilweise mit der entwicklungsbedingten Skepsis gegenüber allem Traditionellen und Institutionellen zusammen. Andererseits wirkt sich aber auch die Indifferenz im gesellschaftlichen Leben auf die Haltung der Heranwachsenden aus.

Die *Eltern* betrachteten früher den Religionsunterricht im allgemeinen als bedeutsam für die Gesamterziehung. Heute stehen sie ihm vielfach gleichgültig gegenüber. Noch schwieriger wird es für den Religionslehrer, wenn die Eltern übertriebene Erwartungen an den Religionsunterricht haben. Es gibt Eltern, die meinen, der Religionsunterricht sollte noch gleich erteilt werden, wie sie ihn erlebt haben. Dabei vergessen sie, dass die Voraussetzungen dafür völlig anders geworden sind. Andere erwarten vom Religionsunterricht, dass er ihren Kindern all das vermittle, was sie diesen selbst nicht geben können oder wollen. Sie möchten am liebsten die ganze religiöse Erziehung der Institution «Religionsunterricht in der Schule» delegieren.

3.2.

Verschiedene Schwierigkeiten des Religionsunterrichtes ergeben sich aus der *institutionellen Verankerung* in der Schule. Sie bringt die Gefahr mit sich, dass Religion verschult wird. So bewirkt der schulische Rahmen, dass im Religionsunterricht gleiche oder ähnliche Methoden angewandt werden, dass Wissensvermittlung erwartet und geboten wird. Es

spielen die gleichen Regeln bezüglich Disziplin und Disziplinlosigkeit. Religion wird von den Kindern als ein Fach betrachtet wie jedes andere. Dadurch kann der Eindruck entstehen, «Religion» sei eine Angelegenheit der Schule und nicht des persönlichen Lebens und der christlichen Gemeinde.

Der schulische Rahmen engt zudem den Religionsunterricht in einem Stundenplan ein. Der Stundenbetrieb verhindert oft bei auftretenden persönlichen Glaubensproblemen oder bei Auseinandersetzungen mit konkreten Lebensfragen ein Vorstossen in die Tiefe. Erschwerend wirkt sich für den Religionsunterricht auch die Platzierung des Faches im Stundenplan aus. Als ungünstig hat sich erwiesen, wenn der Religionsunterricht als letzte Stunde nach einem anstrengenden Vor- oder Nachmittag angesetzt wird oder wenn er direkt anschliessend an eine Turnstunde erteilt werden muss.

Als Nachteil erweist sich auch die Tatsache, dass der Religionsunterricht von *Fachlehrern* erteilt wird. Katecheten und Seelsorger stehen nur gerade für diese ein bis zwei Stunden pro Woche mit der Klasse in Beziehung. Die Beziehungsebene spielt aber gerade im Religionsunterricht eine wichtige Rolle, weil er nicht nur Wissensvermittlung anstrebt, sondern echte Lebenshilfe aus dem Glauben bieten will. Katecheten und Seelsorger erreichen im allgemeinen viel mehr bei den Schülern, wenn sie ihnen auch im ausserschulischen Bereich begegnen, in der Kinder- und Jugendseelsorge, in den Gottesdiensten der Pfarrei, im pfarreilichen Leben.

3.3.

Schliesslich bleibt zu erwähnen, dass auch für den heutigen Religionsunterricht die *Person des Religionslehrers* von entscheidender Bedeutung ist. Er muss zutiefst davon überzeugt sein, dass die biblische Botschaft und der Glaube der Kirche unentbehrliche Werte für den Schüler darstellen. Diese persönliche Überzeugung wird von den Schülern im Religionsunterricht ständig herausgefordert. Mit feinem Gespür nehmen sie jede persönliche oder sachliche Unsicherheit des Religionslehrers wahr. Die Erwartungen an den Reli-

gionslehrer sind sehr hoch. Darum ist eine solide theologische Ausbildung notwendig. Andererseits bildet die persönliche menschliche Reife des Religionslehrers eine Grundvoraussetzung für seine Wirksamkeit. Viele Lehrer, die in ihren Klassen Bibelunterricht erteilen, tun sich mit dieser Aufgabe schwer, weil sie bibelkundlich, bibelwissenschaftlich zu wenig ausgebildet sind. Sie sind oft auch unsicher, wie sie die biblische Botschaft verstehen und in der Schule vermitteln sollen. Ähnlich geht es gelegentlich Katecheten und Katecheten, die keine gründliche theologische und didaktische Ausbildung erhielten. Am schlimmsten wirkt sich allerdings aus, wenn Religionslehrer Angst vor dem Unterricht, Angst vor ihren Schülern haben.

4. Gewichtige Gründe für den Religionsunterricht

Die Versuchung ist gross, dieser vielen Schwierigkeiten wegen dafür zu plädieren, auf den Religionsunterricht in der Schule zu verzichten. Doch gibt es viele Gründe, die für die Beibehaltung eines guten Religionsunterrichts sprechen.

4.1.

Für viele Schüler ist der Religionsunterricht heute der *einzige Ort*, wo sie zur Auseinandersetzung mit Fragen nach Gott und nach der Bedeutung Jesu Christi, mit Fragen nach Lebenssinn und Lebensdeutung geführt werden. Es darf nicht unterschätzt werden, dass im Religionsunterricht *alle* Schüler wenigstens Grundkenntnisse des Glaubens erwerben und auch die religiöse Sprache erlernen können, die ihnen ermöglichen, auch im späteren Leben darauf aufzubauen⁴.

4.2.

Für die *Schule* würde der Wegfall des Religions- und Bibelunterrichtes eine *Verarmung* bedeuten, weil ein wesentlicher Wirklichkeitsbereich des Lebens und die prägende

Kraft des Christentums in unserer Kultur nicht mehr zur Sprache kämen. Dadurch wäre die Schule noch mehr in Gefahr, eine reine Leistungsschule zu sein und nicht der ganzheitlichen Entwicklung des Schülers zu dienen. Für die Schüler ist es nicht unwesentlich, dass im Rahmen des Bildungsprozesses der Schule auch die Auseinandersetzung mit dem Glauben ihren festen Platz hat. Darum befürwortet Papst Johannes Paul II in seinem Apostolischen Schreiben «Über die Katechese heute», dass alle Staaten im Rahmen der Schule katholischen Schülern einen Religionsunterricht ermöglichen, «damit das Evangelium Geist und Herz der Schüler auf der Ebene ihrer Ausbildung erreiche»⁵.

4.3.

Der Religionsunterricht bedeutet auch für viele *Eltern* eine Chance. Vielfach wird der Religionsunterricht der Kinder auch für die Eltern zum Anstoss und Ansporn, sich erneut persönlich mit religiösen Fragen zu befassen. Man stellt fest, dass manche Eltern durch den Religionsunterricht ihrer Kinder wieder einen neuen Zugang zum Glauben und zur Kirche finden.

5. Religionsunterricht – in veränderter Situation

Es darf weder die Eltern, noch die Kirchenleitung, noch die Katecheten wundern, dass der Religionsunterricht in solch veränderter Situation nicht mehr derselbe sein kann wie früher. Besonders stark haben sich diese Veränderungen auf die *Zielsetzung* und auf die *Inhalte* des Religionsunterrichtes ausgewirkt:

5.1.

Bei einem Grossteil der Schüler können nicht mehr viele Glaubenskenntnisse und -erfahrungen von der Familie her vorausgesetzt werden. Darum muss der Religionsunterricht in seinem Bemühen um Glaubenshilfe viel grundlegender ansetzen. Es braucht viel Zeit und Sorgfalt, die Kinder der Unter- und Mittelstufe zu einer echten Beziehung zu Jesus zu führen, den sie kaum kennen, oder eine Gottesbeziehung anzubahnen. Es ist nicht

leicht, bei Kindern heute den Sinn für christliches Verhalten zu wecken; sie offen zu machen für das Hinhören auf das eigene Gewissen; sie zu lehren, im Gebet mit Gott zu reden. Solche Ziele erreicht der Religionslehrer nicht einfach durch Wissensvermittlung, durch die Einführung in die Bibel und in die Glaubenslehre der Kirche, die im früheren Religionsunterricht so viel Raum eingenommen hatte. Man legt zwar heute in der Religionspädagogik wieder mehr Gewicht auf die Vermittlung solider Glaubens- und Bibelkenntnisse. Durch Wissen allein ist aber noch nie jemand zu einem gläubigen Christen geworden. Wissen dient nur der Existenzhellung, wenn es mit dem Erleben und Erfahren des Kindes verbunden ist. Diese Tatsache ist bei der Zielsetzung des Religionsunterrichtes zu berücksichtigen.

5.2.

Leider wurde in den letzten Jahren die Zahl der Religions- und Bibelunterrichtsstunden in vielen Kantonen stark reduziert. Meist steht nur mehr je eine Stunde pro Woche zur Verfügung. Dies bedingt, dass der Religionslehrer die wenigen Stunden sehr gezielt einsetzt. Darum kommt der Auswahl der Ziele und der Themen, die behandelt werden sollen, eine besondere Bedeutung zu. Der neuherausgegebene katechetische Rahmenplan für die Mittelstufe möchte dafür eine Hilfe sein. Im Angebot der Themen für den Religions- und Bibelunterricht sind jene Themen speziell gekennzeichnet, die wegen ihrer zentralen Bedeutung unbedingt besprochen werden müssen. Von einer vollständigen Vermittlung der Glaubenslehre sowie des alten und neuen Testaments kann bei den heutigen Voraussetzungen nicht mehr die Rede sein.

5.3.

Früher war dem Religionsunterricht auch eindeutig die Aufgabe zugewiesen, die Kinder in das kirchliche Leben, in das Leben der Pfarrei einzuführen und einzuüben. Auch dieses Ziel

ist heute schwierig geworden. Nur ein geringer Prozentsatz aller Familien praktiziert regelmässig. Der Religionsunterricht hat schon viel erreicht, wenn er die Sinnhaftigkeit kirchlichen Lebens dem Schüler aufzeigen kann.

5.4.

So sind die Ziele des Religionsunterrichtes heute viel bescheidener als früher. Die Interdiözesane Katechetische Kommission hat die Ziele des Religionsunterrichtes ähnlich wie die deutsche Synode wie folgt formuliert⁶: «Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, dass man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann...

Aus dieser Zielrichtung ergeben sich als Aufgaben des Religionsunterrichtes:

- Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln der Menschen.
- Er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche.
- Er befähigt zur persönlichen Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer.
- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.»

Die Bundesdeutsche Synode weist ausdrücklich darauf hin, dass die Zielsetzung heutigen Religionsunterrichts im Vergleich mit traditionellen Vorstellungen eher bescheiden ist: Es ist schon «ein Gewinn:

- wenn die Schüler beim Verlassen der Schule Religion und Glaube zumindest nicht für überflüssig oder gar unsinnig halten;
- wenn sie Religion und Glaube als mögliche Bereicherung des Menschen, als mögliche Kraft für die Entfaltung seiner Persönlichkeit, als möglichen Antrieb für die Realisierung von Freiheit begreifen;

- wenn die Schüler Respekt vor den Überzeugungen anderer gewonnen haben;
- wenn sie fähig sind, in der Diasporasituation des Glaubens sich begründet und verantwortlich mit dem lebensanschaulichen Pluralismus auseinanderzusetzen und sich der Wahrheitsfrage zu stellen;
- wenn ihre Entscheidungsfähigkeit und Entscheidungswilligkeit so gefördert wurden, dass sie imstande sind, ihre persönliche Glaubenseinstellung zu überprüfen, zu vertiefen oder zu revidieren und so eine gewissenhafte Glaubensentscheidung zu treffen;
- wenn die Schüler, je nach Möglichkeit, angestossen von diesem Unterricht, zu einer engagierten Begegnung mit der Wirklichkeit des Glaubens, einschliesslich der konkreten Kirche, bereit und fähig sind»⁷.

Der Religionslehrer muss sich dieser eingeschränkten Möglichkeiten bewusst sein. Auch den Eltern und jenen, die oft aus Distanz Kritik am Religionsunterricht üben, muss diese Tatsache immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Denn nur eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten des Religionsunterrichtes kann vor Enttäuschungen hinsichtlich der Effektivität dieses Faches bewahren und Befriedigung schenken, dass im vorgegebenen Rahmen wenigstens obgenannte Ziele einigermaßen zu erreichen sind.

6. Religionsunterricht – ein beliebtes Fach

Während vor fünfzehn, zwanzig Jahren der Religionsunterricht als unbeliebtes Fach verschrien war⁸, wird er heute von vielen Schülern und Klassen wieder sehr geschätzt. Er gibt ihnen wie kein anderes Fach die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Ausbildung mit sich selbst und mit der Welt auf dem Hintergrund der Sinnfrage auseinanderzusetzen. In den letzten Jahren wurden auch grosse didaktische Anstrengungen zur Verbesserung des Religionsunterrichtes unternommen. Der

überarbeitete Deutschschweizerische Katechetische Rahmenplan für den Religions- und Bibelunterricht⁹ bietet dem Katecheten und Bibellehrer eine gute Hilfe für die Planung des Unterrichtes. Er muss allerdings auf die konkreten Verhältnisse hin angepasst werden. Noch kaum je wurden so viele neue Lehrmittel für Schüler, dazugehörige Lehrerhandbücher und selbst Begleitbücher für die Mitarbeit der Eltern geschaffen wie in den letzten Jahren.

Eine grosse Zahl von Medien verschiedenster Art stehen für eine vielseitige Gestaltung des Unterrichtes zur Verfügung.

Seit einigen Jahren bestehen zudem in fast allen Kantonen Katechetische Arbeitsstellen, die Bibel- und Religionslehrern beratend an die Hand gehen und durch ein reiches Angebot an Fortbildungskursen ihre Arbeit unterstützen.

Die Ausbildung von vollamtlichen Katecheten am Katechetischen Institut hat in den vergangenen Jahren in Berücksichtigung der neuen Anforderungen eine starke Umstrukturierung erfahren. Auch an vielen Lehrerseminaren wurde die Ausbildung für den Bibelunterricht intensiviert. Einige Wünsche diesbezüglich sind noch offen.

Die neu eingeführte obligatorische Fortbildung für voll- und nebenamtliche Katecheten¹⁰ dürfte in den nächsten Jahren auch noch zur Verbesserung des Religionsunterrichtes beitragen.

Der Religionsunterricht kann aber keinesfalls das ganze Ziel der religiösen Erziehung erreichen. Er ist auf ebenso grosse katechetische Anstrengungen von Seite der Familien und der Gemeinden angewiesen¹¹. Trotz den eingeschränkten Möglichkeiten lohnt es sich jedoch, einen möglichst guten, lebensorientierten Religions- und Bibelunterricht zu erteilen, auch wenn mancher ausgestreute Same nicht sogleich kontrollierbar aufgeht und Frucht bringt.

Anmerkungen

¹ Der Religionsunterricht in der Schule, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I. Freiburg i.Br. 1976, S. 135.

² Vgl. K.E. Nipkow, Gegenwärtige Schultheorien in ihrer Bedeutung für den Religionsunterricht, in: Handbuch der Religionspädagogik, Bd. 1 (Zürich 1973) 280–300.

³ Vgl. Die rechtliche Stellung der Fächer Bibelunterricht und Religionsunterricht in den Volksschuljahren in den einzelnen Kantonen der Deutschschweiz. Stand: Januar 1982. IKK-Dokumentationen, Nr. 1, 1982. Zu beziehen bei: IKK-Arbeitsstelle, Hirschmattstr. 5, 6003 Luzern.

⁴ L. Karrer, Religionsunterricht — Echolot des Glaubens?, in: Schweizerische Kirchenzeitung 153 (1985) 149.

⁵ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben «Catechesi tradendae», Nr. 69.

⁶ Aktuelle Fragen zum Religionsunterricht während der obligatorischen Schulzeit, in: Schweizerische Kirchenzeitung Nr. 141 (1973) 385.

⁷ Der Religionsunterricht in der Schule. a.a.O. S. 142–143.

⁸ Vgl. N. Havers, Der Religionsunterricht — Analyse eines unbeliebten Faches. Eine empirische Untersuchung. München 1972.

⁹ Deutschschweizerischer Katechetischer Rahmenplan. Erster Teil: Schuljahre 1–3, 2. Teil: Schuljahre 4–6, 3. Teil: Schuljahre 7–9. Erhältlich bei: IKK-Arbeitsstelle, Hirschmattstr. 5, 6003 Luzern.

¹⁰ Konzepte für die Fort- und Weiterbildung der Katecheten in der deutschsprachigen Schweiz. 14. Dez. 1983. Zu beziehen bei: IKK-Arbeitsstelle, Hirschmattstr. 5, 6003 Luzern.

¹¹ L. Karrer, a.a.O., S. 120–121.